

Viele Postfilialen bleiben heute geschlossen

kann. RHEIN-MAIN. Zahlreiche Zweigstellen der Deutschen Post und nahezu alle Filialen der Postbank in Hessen bleiben heute den ganzen Tag über geschlossen. Grund ist eine Betriebsversammlung, zu der der Betriebsrat der Postbank die Filialmitarbeiter eingeladen hat. Da die Post ihre Zweigstellen nicht mehr selbst betreibt, sondern ein Großteil der klassischen Filialen inzwischen offiziell Finanzzentren der Postbank sind, werden auch jene Kunden betroffen sein, die dort gar keine Bankgeschäfte erledigen, sondern Pakete und Briefe aufgeben wollen.

In Frankfurt dürften beispielsweise alle großen Postannahmestellen wie jene am Goetheplatz, im Hauptbahnhof und auch im Karstadt-Kaufhaus an der Zeil geschlossen bleiben. Die Partner-Filialen, also Einzelhandelsgeschäfte, die auch Postsendungen entgegennehmen, werden diesen Service weiterhin anbieten, wie die Post in einer Mitteilung hervorhebt. Die Postbank weist darauf hin, dass sie verpflichtet sei, allen Angestellten die Teilnahme an der Betriebsversammlung zu ermöglichen.

Heute



Von Beginn an Nummer eins

Vor 25 Jahren nahm Radio FFH den Betrieb auf. Und so gleich löste der Sender mit Hans-Dieter Hillmoth an der Spitze den Hessischen Rundfunk als Marktführer ab. **Frankfurt, Seite 31**

Teurer Strom

In Deutschland neu bauen oder in Frankreich? Diese Frage stellt sich der Industriegasehersteller Messer wegen der hohen Strompreise. Auch andere Mittelständler ächzen unter der Kostenlast. **Wirtschaft, Seite 33**

Gemeinsame Jagd

Musik für die Massen: Was Linkin' Park in der Frankfurter Festhalle spielen, mag nicht jedem der Zuhörer gefallen. Aber die Stimmung ist so gut, dass die Band am Ende das Publikum lobt. **Kultur, Seite 34**

Wenn zwei sich streiten

Kinder leiden besonders, wenn in der Familie gestritten, geweint und gebrüllt wird. Auseinandersetzungen der Eltern können ihre Seele verletzen. Der Kinderschutzbund kann helfen. **Unsere Seite, Seite 36**

Zwänge des Sparens

Auch in Hanau muss gespart werden. Also sollen die Öffnungszeiten der Museen verkürzt werden. Und die Erhöhung der Parkgebühren soll mehr Geld in die Stadtkasse spülen. **Rhein-Main, Seite 37**

Der Center am Schreibtisch

Marius Nolte, der ehemalige Kapitän der Fraport Skyliners, gewöhnt sich an seinen neuen Job als Vertriebsleiter – und schaut nicht nur deshalb erwartungsvoll in die Zukunft. **Rhein-Main-Sport, Seite 44**

Veranstaltungskalender

Theater, Oper, Konzerte, Film: Die große Übersicht auf Seite 35

Wetter

Heute: Zunächst vereinzelt Nieselregen, später überwiegend trocken. Viele Wolken und Höchstwerte um 10 Grad. Nachts bei 3 Grad

Temperaturen gestern	Min.	Max.
Flughafen Frankfurt	8°	10°
Feldberg im Taunus	3°	4°
Flughafen Frankfurt gestern: 24-stg. Niederschlag bis 18h	3,2 mm	

Exodus

Das musste ja einmal so kommen. Der Adventskalender im Supermarkt heißt jetzt Christmas Countdown. **kann.**



Zentral, aber verschlossen: Bislang war das Gelände der Deutschen Bank in der Frankfurter Innenstadt nur Mitarbeitern zugänglich. Mit dem Umzug an die Mainzer Landstraße könnte sich das ändern. Der Denkmalschutz setzt Grenzen: Die Filiale am Roßmarkt und die Gebäude an der Junghofstraße stehen unter Schutz. Foto Frank Röth

Denkmalschutz für Deutsche Bank ausgeweitet

Entwicklung und Verkauf werden erschwert / Areal in der Frankfurter Innenstadt wird 2017 frei

rsch. FRANKFURT. Der Verkauf und die Entwicklung des Areals der Deutschen Bank in der Frankfurter Innenstadt werden erschwert, weil große Teile der Bausubstanz unter Denkmalschutz gestellt worden sind. Bislang war nur die Filiale am Roßmarkt, ein nobles Bankgebäude von 1904, geschützt. Sie sollte von der Entwicklung des Areals ausgenommen werden. Wie erst jetzt bekannt wurde, hat das Landesamt für Denkmalpflege nun auch den in den fünfziger Jahren errichteten Gebäuderiegel an der Junghofstraße, zu dem auch der für Tagungen und Konzerte genutzte Hermann-Josef-Abs-Saal gehört, in seine Bücher aufgenommen.

Die Gebäude mit der Adresse Junghofstraße 5–11 erfüllen die Kriterien eines Denkmals, erläutert der für Frankfurt zuständige Landeskonservator Heinz Wionski. Sie hätten insbesondere im Inneren eine hohe räumliche Qualität. Überlegungen aus der Stadtverwaltung, auch das 1971 errichtete Hochhaus an der Großen Gallusstraße, einst Zentrale der Deutschen Bank und heute ihr Händlerzentrum, zu schützen, sind mittlerweile vom Tisch. Nur ein Treppenhaus mit einem Glaskunstwerk von Georg Meistermann soll erhalten bleiben. Es kann möglicherweise an anderer Stelle eingebaut werden.

Ein Erhalt des Hochhauses hätte die Entwicklung des Geländes blockiert, das nach dem Umzug der Bankmitarbeiter in einen Neubau an der Mainzer Landstraße zu einem gemischt genutzten Quartier mit Büros, Wohnungen und Einzelhandel entwickelt werden soll. Das Areal ist planungsrechtlich ein Hochhausstandort: Ein neuer, 228 Meter hoher Büroturm ist dort möglich.

Der Gebäuderiegel an der Junghofstraße steht auch der im Frankfurter Innen-

stadtzentrum festgehaltenen Idee entgegen, das Grundstück an dieser Stelle im Sinne einer Belebung zu entwickeln. „Offen ist, ob weniger wertvolle Teile der Bausubstanz an der Junghofstraße für den Bau von Passagen und Wegen aufgegeben werden können.“

Schon seit einem Jahr sucht die Deutsche Bank nach einem Käufer für ihr Gelände. Das Bieterverfahren für das Areal steht angeblich kurz vor dem Abschluss. Ein Sprecher der Deutschen Bank bestätigt Gespräche mit Investoren, will sich aber nicht näher zu dem Verfahren äußern.

Dem Vernehmen nach sind nur noch zwei oder drei Bieter im Rennen. Weil die Stadt einen hohen Wohnanteil wünscht, sind auch Wohnungsbaunternehmer an dem Grundstück interessiert. Offenbar haben sämtliche Bieter in ihren Planungen die Gebäude an der Junghofstraße nicht erhalten.

Wie das Gelände künftig gestaltet wird, ist noch offen. In das Verfahren Eingeweihte berichten von Büros, Geschäften und Wohnungen, ohne kulturelle oder andere öffentliche Angebote. Ein Bieter soll sogar ein Einkaufszentrum geplant haben, das von der Stadt aber abgelehnt wird. Die Kommune wünsche sich eine Belebung und öffentlichkeitswirksame Nutzung, sagt Hunscher. Auch die angrenzenden, weitgehend leerstehenden Gebäude der Metzler-Bank, ebenfalls ein möglicher Hochhausstandort, stehen vor einer neuen Entwicklung. „Es muss beides miteinander gedacht werden.“

Angesichts der Vielzahl an offenen Fragen wird allgemein bezweifelt, dass die Deutsche Bank das Areal noch, wie geplant, in diesem Jahr veräußern kann. Der von dem Geldinstitut aufgerufene Kaufpreis soll angesichts der beschränkten Nutzungsmöglichkeiten des Grundstücks sportlich sein, heißt es in der Immobilienbranche.

Frei wird das Areal erst in zwei Jahren. Der neue Standort für Handelssaal und Vermögensverwaltung an der Ecke von Mainzer Landstraße und Weserstraße ist erst Ende 2016 fertig. Die Händler aus der Innenstadt sollen Anfang 2017 umziehen. Zu dem neuen Standort gehört auch ein Bestandsgebäude, in das die bisher in der Nähe der Gallusstraße untergebrachten Mitarbeiter der Deutsche Asset & Wealth Management im ersten Quartal 2015 einziehen.



Mit Jadestein-Wasser gegen Kirschessigfliegen

Obstbauern suchen verzweifelt Mittel gegen Schädling aus Asien / Insektenforscher: Kälte richtet wenig aus

RHEIN-MAIN. Im Grunde müsste Obstbauer Berthold Heil in Kriftel seine Himbeersträucher dieses Jahr noch erneuern. Aber das wird er nicht tun. Der Grund ist ein kleiner Obstschädling, den Fachleute Drosophila sukuzii nennen. Die aus Südkorea eingeschleppte Kirschessigfliege bereitet nicht nur Heil und seinen Kollegen erhebliches Kopfzerbrechen, weil sie schon in diesem Jahr die Ernte teilweise zunichtegemacht hat. Auch Winzer sehen sich von dem Insekt herausgefordert. Der Grund: Während die heimische Essigfliege nur heruntergefallene Früchte mit verletzter Haut befällt, setzt sich der neue Schädling auch auf intaktes Obst, bohrt es auf und legt seine Eier darin ab. Das gilt auch für rote Weinbeeren.

Der Kirschessigfliege ist nach den Worten von Marc Schetelig aus mehreren Gründen nur schwer beizukommen. Mit Chemikalien sei das Insekt zum Beispiel nicht effektiv zu bekämpfen, erläutert der Leiter einer auf diesen Schädling spezialisierten Arbeitsgruppe am Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und angewandte Ökologie in Gießen. Verfügbare Mittel wirkten zwar gegen erwachsene Insekten, aber nicht gegen ihre Larven in den Früchten. Zudem sei die Dezimie-

lung der Fliegen durch diese Chemikalien auch deshalb nur bedingt hilfreich, weil man eine Zeitlang vor der Ernte mit dem Spritzen aufhören müsse, andernfalls verblieben Rückstände auf dem Obst. „Und genau dann können sich die Larven bestens entwickeln, und es gibt keinen Schutz gegen die Adulten mehr.“

Das Weibchen der Kirschessigfliege kann am Tag bis zu 16 Eier legen, aus denen sich binnen 14 Tagen der Nachwuchs entwickelt. Die Tiere leben bis zu neun Wochen lang und können bis zu zwei Kilometer am Stück fliegen, wie Experten in der Schweiz herausgefunden haben. Auch dort bereitet die Fliege den Obstbauern inzwischen große Sorgen.

Vor diesem Hintergrund hoffen Weinbauern in Rheinhessen und im Rheingau auf einen kalten Winter – in der Annahme, die Kälte werde dem „neuen Feind des Rotweins“ den Garus machen. Doch Schetelig kann den Winzern nicht viel Hoffnung machen: Auch in Südkorea seien Winterfröste üblich – und die Fliegen überlebten trotzdem. „Je höher das Aufkommen in diesem Jahr war und je mehr Fliegen in die Überwinterungsperiode gehen, desto drastischer werden die Auswüchse im nächsten Jahr werden.“

Nun wollen Heil und seine Kollegen auf Bundesebene selbst Forscher auf die Kirschessigfliege ansetzen und die Suche nach Gegenmitteln fördern, wie der Chef des hessischen Landesverbands Erwerbsobstbauern sagt. Bis es so weit ist, suchen die Obstbauern auch im Ausland nach Tipps. Aus der Schweiz stammt etwa der Rat, sehr engmaschige Netze über Kirschkäule und Beerensträucher zu hängen.

Der Weisheit letzter Schluss ist diese Methode nach den Worten von Heil aber auch nicht. Denn zum einen greife die Kirschessigfliege trotz der Netze bis zu einem Fünftel der Kirschen an. Um die Früchte ernten zu können, müssten die Netze nämlich angehoben werden – und dann habe das Insekt freie Flugbahn. Zum anderen müssten Bäume und Sträucher im Grunde überdacht werden, um Netze richtig über sie hängen zu können. Das sei kostspielig, vor allem bei Erdbeerfeldern, die sich über viele Hektar erstrecken: „Wie wollen Sie das in den Griff kriegen?“

Auch an ein Hausmittel denkt Heil in seiner Not: Saftfallen aus Apfelsaft, Essig, Leitungswasser und Spülmittel, das die Oberflächenspannung der Flüssigkeit verringert und die Insekten absinken lässt. Die Methode funktioniere zwar, al-

lerdings müsste der Obstbauer alle zwei Meter eine solche Falle plazieren und regelmäßig erneuern – was auf großen Erdbeerfeldern ebenfalls kaum zu machen sei. „Ich hoffe, dass die Forscher etwas finden, das praktikabel ist“, sagt Heil. Denn sollte sich der kleine Einwanderer aus Asien weiter ausbreiten, drohe ein Desaster für die Obstbauern. Heil verliere im Zweifelsfall bis zu 40 Prozent seines Umsatzes – jene Erlöse, die er bisher mit Kirschen und Beerenobst erwirtschaftet.

In diesem Jahr hat die Kirschessigfliege späte Erdbeersorten befallen. Zwar hielt sich der wirtschaftliche Schaden in Grenzen – dennoch war er groß genug, um Heil „aus Verzweiflung“ auch zu einem esoterischer anmutenden Mittel greifen zu lassen: Auf den Rat eines Bio-Obstbauers hin ließ er Wasser über Jadesteine in einem Sieb laufen und trauflerte es anschließend über das Obst. „Angeblisch soll das Wasser durch den Jadestein im molekularen Bereich gewisse Schwingungen haben, die die Fliege nicht mag“, erläutert er. Nach der Behandlung zeigten sich dann auch tatsächlich weniger Fliegen. Aber ob das an dem Jadestein-Wasser lag, ist unklar. „Zu der Zeit war es auch recht kühl.“

THORSTEN WINTER

Nur „08/15“

Von Rainer Schulze



Das Deutsche-Bank-Dreieck in der Frankfurter Innenstadt steht vor einer neuen Entwicklung. Aber ein für breite Schichten der Bevölkerung interessantes Angebot soll es dort offenbar nicht geben. Die hohen Preisvorstellungen lassen nur eine „08/15“-Planung zu: Büros, Geschäfte, immerhin ein paar Wohnungen. Warum man als Frankfurter das Viertel aufsuchen sollte, wenn man nicht nur „shoppen“ will, bleibt ein Rätsel. Was spricht gegen ein Kino, gerade in der Innenstadt? Wäre nicht auch Platz für eine Bücherei, ein Kulturzentrum, ein kleines Museum? Es muss ja nicht gleich ein Hallenbad sein.

Ein Entwickler braucht eine „Idee“ von einem Quartier, damit es funktioniert und angenommen wird. Das Gelände war bisher für den Publikumsverkehr geschlossen und abends eine Geisterstadt. Es könnte nun belebt werden. Doch den Plänen fehlt etwas Besonderes, ein Anziehungspunkt für die Bürger. Der Eigentümer des neuen Taunusturms hat es vorgegeben: In das Hochhaus ist eine Dependence des Museums für Moderne Kunst eingezogen. Das belebt nicht nur die Wallanlagen, auch das Gebäude gewinnt an Attraktivität.

Die Stadt will auf die Gestaltung des Deutsche-Bank-Areals Einfluss nehmen. Ob das durch den Denkmalschutz gelingt, ist fraglich: Zwar ist die Idee vom Tisch, das alte Händlerzentrum, ein dunkles Hochhaus, unter Schutz zu stellen. Zum Glück, denn das hätte die bauliche Entwicklung komplett blockiert. Aber die Fünfziger-Jahre-Bauten an der Junghofstraße sind nun geschützt. Wer weiß, vielleicht bleibt der Abs-Saal ja ein Raum für Veranstaltungen und Konzerte. Andererseits erschwert er auch eine Öffnung des Geländes.

Das Bieterverfahren für das Grundstück steht kurz vor dem Abschluss. Es ist erstaunlich, dass die Fragen des Denkmalschutzes erst jetzt gelöst werden, denn sie haben entscheidenden Einfluss auf den Grundstückspreis. Es drängt sich der Eindruck auf, dass in der Deutschen Bank irgendwo in London nur die Absicht zählt, das Gelände zum Höchstpreis zu verkaufen. Die Entwicklung der Innenstadt spielt in den Überlegungen offenbar kaum eine Rolle.

Flixbus will Angebot ausweiten

mak. FRANKFURT. Der Konzentrationsprozess im jungen Fernbus-Markt ist immer weniger zu übersehen. Nachdem im Oktober das von Frankfurt aus gesteuerte Unternehmen City2city den Betrieb eingestellt hatte, der ADAC seinen Rückzug angekündigt hat und das Offenbacher Unternehmen Dein Bus in der Insolvenz steckt und ums Überleben kämpft, teilt gestern der Betreiber Flixbus mit, sein Angebot erheblich ausweiten zu wollen. Die Münchner kündigten an, ihre Flotte um ein Fünftel aufzustocken.

Von Frankfurt aus soll es demnach vom 27. November an zweimal täglich eine Verbindung über Mannheim, Karlsruhe, den Stuttgarter Flughafen, Ulm und Augsburg nach München geben, außerdem wird eine neue Linie von Hamburg nach Tübingen eingerichtet, die ebenfalls Frankfurt berührt, allerdings nur einmal am Tag bedient wird. Auf mehreren anderen Linien wird Flixbus sein Angebot ausweiten, so auf der Strecke von Duisburg über Frankfurt nach Nürnberg und von Düsseldorf nach Frankfurt. Schließlich will das Unternehmen seine Kapazitäten zu Weihnachten erheblich erhöhen.

Flixbus ist eine Neugründung, hat mit dem Daimler-Konzern allerdings einen starken Unterstützer gefunden: der Automobilkonzern hält Anteile an dem Münchner Betrieb. Nach dem Marktanteil liegt Flixbus hinter dem Berliner Unternehmen Mein Fernbus auf dem zweiten Platz. „Der Fernbusmarkt ist definitiv rentabel, aber nur mit dem richtigen Konzept“, sagte gestern Jochen Engert, einer der Gründer von Flixbus. „Nur mit einem attraktiven Liniennetz und dem passenden Angebot kann man ausreichend viele Kunden begeistern.“ Im Rhein-Main-Gebiet halten die Busse von Flixbus außer in Frankfurt auch in Mainz, Wiesbaden, Darmstadt und Aschaffenburg.